

Der Glaube, der damals wenige Hunderttausende erfüllte, ist heute zum Glauben des ganzen deutschen Volkes geworden!

Dieser Erfolg wurde uns nicht geschenkt, denn diese zehn Jahre sind Jahre unzähliger Kämpfe und unzähliger Opfer gewesen. Was wissen alle diejenigen, die erst nach dem Siege auf unsere Bewegung aufmerksam wurden, was wissen sie von dem, was diese Jahre vorher an Opfern und an Kämpfen gefordert hatten? Wieviel Sorge wir tragen mußten, wieviel Glaube notwendig war, um aus dieser kleinen Bewegung am Ende die beherrschende Macht in Deutschland zu entwickeln? Was wissen sie davon, wieviel an Gehorsam verlangt werden mußte — an schwerem Gehorsam, obwohl dieses Gehorsams nur zu oft gegen alle Regungen des Gefühls, ja sogar gegen die Vernunft zu gehen schien? Mühen die Jungen von heute aus dieser Zeit des Bezugs und des Gehorsams lernen für sich und die deutsche Zukunft.

Alles aber konnte nur erreicht werden durch die grenzenlose Treue und Anhänglichkeit meiner Mitkämpfer. Dafür möchte ich ihnen an dieser Stelle und an diesem Tage heute besonders danken. Ich möchte ihnen danken, daß sie in diesen Jahren so treu und anhänglich zur Bewegung gehalten haben, daß sie ihr nicht den Rücken kehrten, wenn es manchmal so zu sein schien, als werde unser Werk doch nicht gelingen, sondern daß sie sich dann erst recht fanatisch zu mir bekannnten und sich sanftmütig vor mich stellten. Wohin wären wir gekommen, wenn sich diese Anhänglichkeit nur in den Zeiten der Erfolge gezeigt haben würde?

Das, was unsere Bewegung so groß werden ließ, war nicht die Treue und Anhänglichkeit nach Siegen und Erfolgen, sondern die Treue gerade nach unseren Niederlagen.

Wenn es uns schlecht ging, wenn sich alles Glück von uns abzuwenden schien, dann sind diese Hunderttausende kleiner Menschen erst recht hinter die Bewegung und, ich darf wohl sagen, vor meine Person getreten. Nur deshalb konnten wir zusammen diesen einzigartigen Kampf der deutschen Geschichte durchkämpfen und erfolgreich bestehen. Und so wie wir dank dieser Tugenden unser großes Ziel der Erringung der Macht in Deutschland erreicht haben, so werden wir, wenn wir uns zu den gleichen Grundfragen auch in der Zukunft bekennen, auch stets den Weg nach vorwärts finden.

March in eine große Zukunft.

Möge die deutsche Nation nie vergessen, daß die Härte eines Volkes nicht dann erprobt wird, wenn die Führung sichtbare Erfolge aufzuweisen hat, sondern in Stunden scheinbarer Mißerfolge. Solange eine Führung vom Glück begünstigt ist, kann sich jeder Schwächling zu ihr bekennen. Erst in den Stunden, in denen das Glück sich abzuwenden scheint, zeigen sich die wirklich wertvollen Menschen. Dann erst wird die Treue mitgewogen! Möge in der Zukunft das deutsche Volk sich diese Tugenden bewahren! Es wird mit diesen alten Prinzipien, den Grundfragen unserer Bewegung, in eine große Zukunft hineinmarschieren! Ich kann an diesem Tage neben dem Danke nur die eine Bitte an den Allmächtigen aussprechen, daß er unser Volk segnen möge in unserer Bewegung.

Denn das ist meine heiligste Überzeugung: solange die nationalsozialistische Bewegung fest und stark in Deutschland steht, so lange wird Deutschland stark und fest sein! Wenn jemals diese Bewegung sinken sollte, dann wird auch Deutschland wieder sinken.

Die Vorsehung hat es uns ermöglicht, unserem Volke neben den Erfolgen auch dem Gebiete der Arbeit vor allem den Frieden zu bewahren. Ich glaube, wir können auch an diesem Tage an diese Vorsehung keinen anderen Wunsch richten als den, auch in Zukunft diesen Frieden unserem Volke zu schenken. Vor diesem Frieden aber wollen wir stets schreiben das Wort: Ehre, und unter diesem Frieden wollen wir stets verstehen den Begriff: Reich! Wir wollen überzeugt sein, daß ohne diese Ehre und ohne diese Freiheit es auch keinen Frieden geben kann. Das mag auch die Welt zur Kenntnis nehmen. Ich glaube, daß diese Klarheit am ehesten geeignet sein wird, falsche Vorstellungen, falsche Hoffnungen oder falsche Auffassungen zu beseitigen und damit einem wirklichen Frieden zu nähern.

Der letzte Satz der V. Symphonie von Beethoven verhalte. Der Führer erhob sich und schritt grüßend durch die Reihen seiner Mitarbeiter nach dem Schloßhof, wo ihm wiederum die Bevölkerung begeistertest Kundgebungen bereite.

Sudetendeutsche dürfen die Fackel nicht tragen!

Bei dem Olympischen Fackellauf wird die Fackel auch durch sudetendeutsches Gebiet getragen werden. Das tschechoslowakische Olympiakomitee hat unter der Begründung, eine Teilorganisation des Fackellaufes nicht billigen zu können, den Wunsch der sudetendeutschen Sportverbände und Turnvereine, Fackellauf im sudetendeutschen Gebiet stellen zu dürfen, unterdrückt lassen und die tschechischen Sokol-Sportler mit dem Lauf bis zur Reichsgrenze betraut.

Englands Rüstungen führen zu einem Fehlbetrag im Haushalt.

Schatzkanzler Neville Chamberlain kündigt erhöhte Rüstungsausgaben an. Das englische Unterhaus behandelte in dritter Lesung die Haushaltsvoranschläge für 1936/37. Die Aussprache wurde für die Opposition von dem Abgeordneten Percival Lawrence abgebrochen, der darauf hinwies, daß die Höhe der Ausgaben zum erstenmal seit den Kriegsjahren die Summe von 800 Millionen Pfund erreicht habe. Schatzkanzler Neville Chamberlain erklärte die Erhöhung der Steuern sei offen erfolgt, weil das Rüstungsprogramm, das lebenswichtig und dringlich sei, dies erforderlich mache. Chamberlain erklärte dann — und diese Erklärung erregte beträchtliches Aufsehen —, daß er einen Fehlbetrag im Haushalt für das nächste Jahr erwarte. England stehe, so schloß er, vor einer Zeit, in der es große Summen ausgeben werde, um das Land zu sichern und es in die Lage zu versetzen, seine Verpflichtungen gegenüber dem Völkerverbund zu erfüllen.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 4. Juli 1936

Der Spruch des Tages:

Wenige Menschen wissen, wieviel man wissen muß, um zu wissen, wie wenig man weiß.

Jubiläen und Gedenkstage.

- 5. Juli. 1884 Togo wird deutsche Kolonie. 6. Juli. 1807 Begegnung der Königin Luise mit Napoleon in Tilsit. 1887 Der Dichter Walter Fier geboren.

Genie und Mund.

- 5. Juli: S.-M. 3.44, S.-U. 20.24; W.-M. 20.46, W.-U. 4.24 6. Juli: S.-M. 3.45, S.-U. 20.24; W.-M. 21.10, W.-U. 5.43

Wenn dir eine Kage über den Weg läuft.

Allerlei Volksglauben.

Es ist doch merkwürdig, daß eine ganze Reihe auch gebildeter Menschen niemals so recht darauf verzichtet, Schlimmes zu erwarten, wenn etwa bei Tisch Salz aus dem Salzfah verschüttet wird. Das bedeutet Streit, heißt es. Es soll kein gutes Vorzeichen sein für das, was du beabsichtigst. Da sind dann auch noch die anderen Anzeichen: Wenn uns die Ohren klingen — ist es das rechte, so spricht jemand in der Bekanntheit gut von uns; ist es das linke, so wird irgendwo Schlimmes über uns gesagt. Oder: Wenn der Rindfuß ruft! Man soll dabei auf den Geldbeutel klopfen, dann wird er nicht leer. Oder man soll dabei zählen, wie oft er ruft; so viele Jahre wird man nämlich noch leben, heißt es.

Es gibt Leute, die ernsthaft heute noch glauben, eine Schafherde zur Linken „bedeute“ anderes als eben dieselbe Schafherde zur Rechten. Oder sie sagen, wenn einer während einer Erzählung oder eines Gesprächs niest: Er deniekt, das heißt, sie leben darin eine unfehlbare Bestätigung des Gesagten.

Drei Kreuze, beim Anschneiden eines Brotlaibs auf diese gemacht, sollen ihn erprobter machen. Merkwürdigerweise soll man bei Nacht nicht in den Spiegel schauen, weil dann ein böser Geist oder gar der Teufel heranschaue. Vor aller Zauberei aber soll der sicher sein, der Salz und Brot bei sich trägt.

Das Sachsenlied.

Wie bereits berichtet, wurde auf Veranlassung der S.L.-Gruppe Sachsen ein Sachsenlied geschaffen, dessen Text von Mia Diebler-Billrad und dessen Vertonung von S.L.-Mann Steindreher stammt. Den Text veröffentlichen wir im folgenden:

Wo die Burgen auf den Bergen
linden stolze Ruht und Wehr,
wo die Erde unermüdet
Güter trägt zum weiten Meer,
Wo auf Wäldern folgen Feiler,
Felsgestein und Heidesand:

... da ist im herrlichen Deutschen Reich
meine Heimat, das Sachsenland. ...
Grenzpost hält Wacht!

Schöpe birgt die Sachsenerde,
reich an Kohle, reich an Erz,
Kimmermüde Hände werken
durch ein allzeit frohlich Herz.
Wo am Wehstuhl laert der Faden,
Ahn und Enkel Arbeit fand:

... da ist im herrlichen Deutschen Reich
meine Heimat, das Sachsenland. ...
Grenzpost hält Wacht!

Fleiß und Arbeit schaffen Werte,
jeder Stand tut seine Pflicht,
Mann und Frau in erstem Erleben
stehn zusammen treu und sticht.
Wo im Schaffen, wo im Wirken
Arbeit süßt Hand in Hand:

... da ist im herrlichen Deutschen Reich
meine Heimat, das Sachsenland. ...
Grenzpost hält Wacht!

Wie die Schönheit deutschen Landes
uns ist Erde immerdar,
so verpflichtet die Geschichte
sie zu Schützen vor Gefahr.

Wo des Grenzpostens Augen wachen,
starke Macht zur Wehr erkant:
... da ist im herrlichen Deutschen Reich
meine Heimat, das Sachsenland. ...
Grenzpost hält Wacht!

Vorwärts mit Hitler für Deutschland!

Die Deutsche Arbeitsfront appellierte gestern abend zum letzten Male an die Frauen und Frauen, und an die Volksgenossen, die gar noch abseits stehen von der großen deutschen Gemeinschaft aller Schaffenden, um sie wahrzunehmen und auf ihre Pflicht des Zusammenstehens mit den anderen Volksgenossen nachdrücklich hinzuweisen. Zu den schneidigen Weilen des Dammnachtsjages der Hitler-Jugend ballte der Marschritt der Amtswalter der DAF, durch die Straßen, über denen viele Fahnen wehten zum Zeichen der Verbundenheit der Einwohnerchaft mit der DAF. In der letzten Dienst hatten sich auch die beiden höchsten Gesangsvereine gestellt, die das Lied an die Herzen ihrer Hörer trugen. Während der Männerchor auf der Parkstraße und später auf der Wielandstraße sang, erkundete der Gemischte Chor die Bewohner der Wohnort und der umliegenden Straßen und anschließend die rund um den Lunapark. Kurz nach 9 Uhr waren alle auf dem von Installateurmeister Richter durch Scheinwerfer hell erleuchteten Marktplatz zur

Schlundgebund

eingetroffen. Auch die Kreisverwaltung mit Pg. Fehrmann war anwesend. Nachdem der Männerchor „Brüder weihet Herz und Hand“ und der Gemischte Chor „Was ist des Deutschen Vaterland“ gesungen hatten, wies der Ortswart mit markigen Worten auf den Zweck der Veranstaltung hin: Volksgenosse, der du noch abseits stehst, du gehörst in die Gemeinschaft aller Schaffenden! Daß du Arbeit, daß du Lohn und Brot hast — dank es dem Führer! Komm zur DAF! Die Worte waren gleichzeitig auch Aufruf zu der herrlichstenden Rede des

Pg. Ofternack-Weißig,

der wieder wie so oft schon die Wilsdruffer mit seinen Ausführungen zu lebhaftem Beifall begeisterte. Er führte u. a. aus, daß nach 14jähriger nationalsozialistischer Arbeit im neuen Reich der Führer und seine Mitarbeiter besriedelt auf das Erreichte schauen könnten, das man noch vor 3 Jahren garnicht für möglich gehalten habe. Millionen von ehemals Arbeitslosen ständen wieder in Lohn und Brot und

es werde unermüdet daran geschafft, daß auch der letzte Volksgenosse seinen Arbeitsplatz bekomme.

Alles Erreichte sei allerdings nur eine Vorabnahme vom Dritten Reich, das der Führer und die Bewegung so haben wollten, wie es das Parteiprogramm künde. Dafür einzustehen und

darin mitzubestehen, sei die Pflicht und Schuldigkeit jedes Volksgenossen. Da dürfe sich keiner als fünftes Rad fühlen; denn nicht das Parteibüchlein oder das Brautband mache den Nationalsozialisten, sondern die innere Einstellung zum Führer, das Opfer und die Leistungen für das Werk auf dem Platz, der ihm vom Schicksal zugewiesen wurde. Wir wären heute schon viel weiter, wenn alle und jederzeit ihre Pflicht erfüllten, und wenn der jüdische Kapitalismus und die anderen bekannten Mächte nicht alle Register gezogen hätten; um uns Schwächen zu bereiten und Steine in den Weg zu wälzen. Doch alle Diskriminierung unseres Aufbaues sei zurückgeworfen an dem deutschen Volkswillen. Die bevorstehenden Olympischen Spiele geben Gelegenheit, der ganzen Welt die deutsche Volksgemeinschaft zu zeigen, sie praktisch zur Ausweitung zu bringen, indem wir uns als ein Volk von Weibern und Schwefelern fühlen, einer dem anderen hilft und jeder durch den Beitritt zur Deutschen Arbeitsfront mit dazu beiträgt, daß auch dem letzten der Volksgenossen geduldet werden könne. Den Unverbesserlichen, die noch immer dem Vergangenen nachtrauern, müsse ein für allemal gesagt werden: das war einmal, das kommt nie wieder!

Nicht auf das Lippenbekenntnis, sondern auf die praktische Tat, auf das Opfer und die sonstige Stellung zum neuen Staate komme es an.

Je höher das Amt, desto größer sei die Pflicht, doch dürfe man nicht von Einzelnen auf das Ganze schließen, müsse vielmehr über menschliche Schwächen und private Kleinlichkeiten hinwegsehen. Die ganze Welt schaue auf uns, Deutschland sei wieder Weltmacht geworden. Der Führer habe die Wehrmacht geschaffen, nicht um Krieg zu führen, sondern um den Frieden zu erhalten. Europa könne sich auf friedlichem Wege verständigen, die alten Verträge müßten wiederert werden und Deutschland müsse wieder erhalten, was man ihm gestohlen habe. Der Führer bewahre den Frieden und mache damit die Hoffnungen der Juden und Volkswellen zunichte. Für das neue Deutschland seien 2 Millionen der Besten im Felde und in der Heimat, dafür müßten auch wir das Letzte hergeben.

Mit Adolf Hitler vorwärts, mit Adolf Hitler für Deutschland!

Der Männerchor sang „Wo gen Himmel Eiden ragen“, der Dammnachtsjag spielte den Großen Zapfenstreich und anschließend wurden gemeinsam die beiden Nationallieder gesungen. Mit einem Gruß an den Führer wurde die eindrucksvolle Kundgebung geschlossen.

bei Kaffee und gestifteten Kuchen, durch Gesang, Gedichtvorträge und Erzählungen unterbrochen, verlebten die Teilnehmerinnen in schöner Harmonie einige frohliche Stunden. Freudig wurde einer Kurjustiznehmerin gedacht, die am selben Tage einem gefundenen Buben das Leben geschenkt hatte und so den würdigen Abschluß von allen feierte. Nachdem Schwester König die Kurjustiznehmerin erteilt hatte, erklärte sie noch einmal die Wichtigkeit des Kurjustiz, legte allen nahe, das Gelernte in die Welt hinauszutragen, gern den Müttern mit Rat und Tat zur Seite zu stehen; zum Wohle unseres Volkes! Zum Schluß wurde noch des Mannes gedacht, der die deutsche Frau und Mutter wieder zu Ehren brachte.

WILSDRUFF. S. Wilsdruff

9. 7. DAF-Frauen Heimabend 20 Uhr Parteibühne.
11. 7. D. Jungmädelschaft Elternabend. Bei schönem Wetter 20 Uhr im Schulhof, lang im „Blau“